

Volksstimme

zugleich **Volksstimme** für Bieliß

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien
je mm 0,12 Złoty für die achteilhaltene Zeile,
außerhalb 0,15 Złp. Anzeigen unter Text 0,80 Złp.
von außerhalb 0,80 Złp. Bei Wiederholungen
tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 29. 2. cr
1,85 Zł, durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł
zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katto-
wiz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte
Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto B. R. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Einkurs in Frankreich?

Das Kabinett Laval gestürzt — Der Senat gegen die Wahlreform — Neuwahlen oder Einkurs?

Laval mußte gehen

Schon seit Wochen war im Senat eine Strömung vorhanden, die Gelegenheit suchte, mit dem Kabinett Laval abzurechnen, ohne daß sich Gelegenheit bot, ihn über eine prinzipielle Frage zu stürzen. Man hat Laval die Ausbeutung Briands aus dem Kabinett nicht vergessen, trotzdem er versichert, daß er ganz im Sinne dieses Versöhnungspolitikers den Außenkurs weiter leiten werde. Die Rede Tardieus im Senat hat den Senatoren, die immer schon ein wenig links gehen, wie die Kammer, gezeigt, daß der nationalitische Geist im Kabinett Laval überwiegen soll, der Ministerpräsident Laval war auch in der letzten Zeit immer wieder bemüht, den Anschluß an die Rechte zu vollziehen, wenn auch die Regierung selbst sich immer als ein Kabinett der nationalen Rettung bezeichnete und ihre Stütze in der französischen Mitte hatte. Laval selbst hat wiederum immer betont, daß er ein Mann der Linken sei, zumal er aus der französischen Sozialdemokratie hervorgegangen ist, im Senat aber schon mehr die Mitte vertrat.

Den Höhepunkt der Intrigen erreichte das Kabinett, als der traditionelle Anhänger Clemenceaus, Abg. Mandel, die Wahlreform einbrachte, die die Regierung mit allen Mitteln durchzusetzen versuchte, obgleich Laval wissen mußte, daß insbesondere die Einbringung des Frauenwahlrechts auf der Linken auf die heftigste Opposition stoßen muß. Trotzdem ist die Regierung nichts, um die Wahlreform vor dem Zusammentritt der neuen Kammer im Mai zu verhindern, diese Wahlreform wurde schließlich am letzten Freitag in der Kammer angenommen, und damit schien auch das Schicksal der Linken besiegelt zu sein, man hoffte, daß der Senat diese Vorlage mit Rücksicht auf die Genfer Konferenz und auf die kommenden Reparationsverhandlungen mit Deutschland es auf eine Kabinettsstrix nicht ankommen lassen wird. Darin haben sich die Drahtzieher Tardieus in Paris geirrt, gestern sprach der Senat dem Kabinett Laval das Mißtrauen aus, bei der Besprechung der Interpellation Perronet blieb das Kabinett Laval mit 157 gegen 134 Stimmen in der Minderheit und beschloß, dem Staatspräsidenten die Demission zu übergeben, die auch angenommen wurde.

Der Senat hat damit seine Linkseinstellung bekundet, der Kammer, wie dem Kabinett, sein Mißtrauen ausgesprochen, die Wahlreform ist einstweilen begraben, und die Ausichten der Linken sind damit wieder einer besseren Position gegenübergestellt. Welches Kabinett nunmehr kommen berufen wird, ist noch nicht zu übersehen, man dürfte sich bis zu den Kammerwahlen kaum jemand von Politikern großen Stils engagieren, wenn die Radikalsocialisten nicht Wert darauf legen, die Wahlleitung zu übernehmen, das heißt, das Innenministerium zu übernehmen. Für die gegenwärtige Politik wird wohl kaum jemand die Verantwortung tragen wollen, es kann sich also nur um ein Übergangskabinett handeln, welches die Wahlen durchführt, wobei auch die Möglichkeit einer vorzeitigen Kammerauflösung in Rechnung gezogen werden kann. Darüber werden erst die nächsten Tage entscheiden, weil anzunehmen ist, daß die Kabinettsbildung sich ziemlich langwierig gestalten wird.

Lavals Position war schon nach der Ausschiffung Briands gefährdet, da man recht wohl wußte, daß er den Kurs gegen die Linke erwartete, was mit Briand nicht gut möglich war. Ohne Zweifel wußte Laval, daß sein Politik in den Einkursen nicht gebilligt wird, obgleich ihn gerade die Sozialisten retteten, als er wegen seines Entgegenkommens gegenüber Deutschland in der Kammer vor einigen Monaten gestürzt werden sollte. Aber man traute Laval, dessen politische Wandlungsfähigkeit bekannt ist, nicht, und darum suchte er den Anschluß an die Rechte, war auch des Glaubens, daß sie in der kommenden Kammer eine Mehrheit besitzen werde, wollte also die Tradition Poincarés fortsetzen. Man muß sich darüber nicht täuschen, daß die französische Politik infolge des deutschen nationalitischen Plans eine Verschärfung erfahren hat und daß Lavals Pläne der Verständigung dadurch gekreuzt worden sind, er wollte dieser Strömung Rechnung tragen und ist vollkommen unter den Einfluß Tardieus geraten, der zu seinem Sturz beigetragen hat.

Man wird zunächst die Entwicklung der Kabinettsbildung abwarten müssen, bevor man zu einem endgültigen Urteil über die neue Regierung kommt. Weder in der Innen- noch in der Außenpolitik ist bis zum Zusammentritt

Paris. Der Sturz der Regierung Laval erfolgte am Dienstag nachmittag im Senat bei der Abstimmung über den Antrag des Ministerpräsidenten, die allgemeine politische Aussprache bis zum 19. Februar zu vertagen. Dabei wurde dem Kabinett mit 157 gegen 134 Stimmen das Vertrauen entzogen. Der Abstimmung ging lediglich eine kurze Geschäftsordnungsaussprache voraus.

Bei dem ersten Antrag auf Vertagung der Aussprache bis zum Ende der Genfer Konferenz hatte Laval die Vertrauensfrage nicht gestellt. Als sich bei der ersten Abstimmung eine Mehrheit von 21 Stimmen gegen die Regierung ergab, veränderte Laval den Antrag, indem er eine Vertagung bis zum 19. Februar verlangte und dabei die Vertrauensfrage stellte. Dabei wurde dann die Regierung gestürzt.

Wer wird mit der Regierungsbildung beauftragt?

Paris. Ebenso wie das zweite Kabinett Tardieu etwa vor einem Jahr ist jetzt das zweite Kabinett Laval trotz zuverlässiger Mehrheit in der Kammer vom Senat gestürzt worden. Damit hat sich ein Vorgang wiederholt, der in der Geschichte des französischen Parlaments für äußerst ungewöhnlich gilt. Diese Tatsache wird noch dadurch verstärkt, daß Laval mit nicht weniger als 23 Stimmen Minderheit über einen einfachen Vertagungsantrag ohne politische und ohne Rechtfertigungsrede zu Fall gebracht wurde.

Knapp eine halbe Stunde nach dem Sturz hat sich die Regierung vollzählig zum Präsidenten der Republik begeben, um den Rücktritt des Gesamtkabinetts amtlich zu vollziehen.

Die Lage ist nun dann verständlich, wenn man die zunehmende Mißstimmung des Senats gegen die Kammer in Rechnung stellt und

Das Wahlreformgesetz in den Mittelpunkt der Betrachtung rückt.

Die in der Kammer geschlagene Opposition unter der Führung Herriots und Leon Blums war sich dessen bewußt, daß dieses Wahlreformgesetz für die Opposition entscheidend war. Die politische Erfahrung hat in Frankreich gelehrt, daß immer die jeweils am Ruher Befindlichen bei den Neuwahlen im Vorteil waren und daß die Wahlbezirke ihrem bisherigen Abgeordneten im ersten Wahlgang stets eine relative Mehrheit zu sichern wußten. Erst die Stichwahl gab dann der Opposition die Möglichkeit, sich auf einen gemeinsamen Kandidaten zu einigen und das Stimmenthältnis dadurch grundlegend zu verändern. In der Kammer geschlagen und in höchste Gefahr gebracht, zog die Linke die Kabinettsstrix zur Verhinderung der Wahlreformvorlage als das kleinere Übel vor.

Wie Laval gestürzt wurde

Paris. Die politische Aussprache im Senat, die mit dem Sturz des Kabinetts Laval endete, hat insgesamt kaum mehr als ¼ Stunde gedauert. Nachdem das Haus sich gegen den Antrag des Ministerpräsidenten ausgesprochen hatte, die Aussprache bis nach der allgemeinen Aussprache in Genf zu vertagen, bestieg Ministerpräsident Laval die Rednertribüne und erklärte: „Morgen werden unsere Vertreter in Genf den Standpunkt Frankreichs zur Abrüstungsfrage genauer definieren müssen. Nach der Abstimmung, die der Senat soeben vollzogen hat, wende ich mich an das Gewissen meiner Kollegen und bitte sie, die Aussprache über die Interpellation bis zum kommenden Freitag zu vertagen. Ich verbinde mit meiner Bitte die Vertrauensfrage.“

Als ein Senator auf der sofortigen Beratung bestand, erklärte Laval, daß er ein Recht darauf habe, seiner Bitte besonderen Nachdruck zu verleihen, weil er wisse, daß der Senator Perronet noch in der letzten Nacht in telephonischer Verbindung mit Tardieu gestanden habe. Er wisse ferner, daß der Senator durch die Erklärungen Tardieus

der neuen Kammer, also bis nach den Neuwahlen, eine Änderung zu erwarten. Keine französische Regierung wird sich irgendwie vor den Wahlen belasten wollen, und es ist schon möglich, daß selbst ein Linkskabinett im Zeichen des Wahlkampfes sich ziemlich nationalitisch gebärden wird. Deutschland muß zahlen — wird auch die Parole der neuen Regierung sein.



Ministerpräsident Laval

der infolge der Wahlreform vom französischen Senat gestürzt worden ist.

dazu veranlaßt worden sei, die Vertagung seiner Interpellation anzunehmen. Wenn man heute trotzdem darauf bestünde, so handele es sich lediglich um ein innerpolitisches Manöver. Der Ministerpräsident wurde an der Fortsetzung seiner Ausführungen durch einen unglaublichen Lärm auf der Linken des Hauses behindert und sah sich gezwungen, die Rednertribüne zu verlassen. Bei der darauf folgenden Abstimmung wurde das Kabinett sodann mit 23 Stimmen in die Minderheit versetzt. Bei Verkündung des Abstimmungsergebnisses verließen die Minister den Saal.

Die Kammermehrheit gegen den Senat

Paris. 150 Abgeordnete der verschiedenen Gruppen der Kammermehrheit sind nach der Senatsabstimmung zusammengetreten, um ihrer Überraschung über den Sturz Lavals Ausdruck zu geben. In einer Entschließung heißt es, daß diese Überraschung umso größer sei, als der Senat das Kabinett lediglich über die Frage des Zeitpunktes einer Aussprache gestürzt habe und dies in einem Augenblick, wo die französischen Interessen in Genf auf dem Spiel stünden und wo die Regierung konkrete Vorschläge für die Organisation des Friedens unterbreitet habe. Die bisherige Mehrheit sei daher entschlossen, ihr Vertrauen nur einer solchen Regierung zu schenken, die sich von der Politik der nationalen Einigung leiten lasse, so wie sie die Mehrheit in der Kammer unter den Kabinetten Poincaré, Tardieu und Laval stets vertreten habe.

Blutige Zusammenstöße in Indien

Bombay. In Tarapur wurden bei einem schweren Zusammenstoß zwischen der Polizei und Kongreßanhängern acht Töter getötet und fünf schwer verwundet. Auf Regierungsseite wurde der Polizeichef und 24 Polizeibeamte verwundet. Die Töter stürmten das Polizeigebäude in Tarapur, wo eine Sitzung stattfand, an der auch der englische Polizeichef, sowie mehrere Polizeioffiziere und Polizisten teilnahmen. Die Lage wurde so gefährlich, daß die Polizei das Feuer eröffneten, worauf sich die Menge zerstreute. Unter den Getöteten befinden sich auch zwei Kongreßführer.

Wahlen die Ursache der Revolution in Costa Rica

New York. Wie jetzt bekannt wird, sind die Aufrührer in Costa Rica die Anhänger des ehemaligen Gesandten in Washington, M. Quesada, der bei den Nationalwahlen am Sonntag als Präsidentschaftskandidat aufgestellt worden war. Als der Kampf begann, lag das endgültige Ergebnis der Wahlen noch nicht vor, doch schien es, als ob Jimenez, der Führer der Gegenpartei, die Oberhand gewinnen würde. Das Haupt des Staatsreiches soll der Kriegsminister Quirós, der Schwiegersohn des Präsidenten Biquez sein.

Der Volkskrieg gegen Japan

Erklärung des chinesischen Ministerpräsidenten — Waffenruhe in Shanghai

Shanghai. Wie aus Nanjing gemeldet wird, erklärte der chinesische Ministerpräsident Wanjsinwei, daß Japan China nicht besiegen könne, auch wenn die chinesische Armee von den Japanern geschlagen werden sollte. Die Japaner könnten wohl chinesische Städte und Häfen besetzen, aber sie könnten nicht den nationalen Geist des chinesischen Volkes vernichten. China werde in jedem Falle passiven Widerstand leisten und einen Kleinkrieg führen. China werde auch den gegenwärtigen Zustand in die Länge ziehen, da die Regierung wisse, daß Japan nicht jahrelang eine Armee in China unterhalten könne. Wir erklären ausdrücklich, so schloß Wanjsinwei, daß wir nur dann mit Japan einen Frieden schließen würden, wenn Japan bedingungslos das chinesische Gebiet räumt. Andernfalls seien keine Verhandlungen mit Japan möglich.

Vor neuen schweren Kämpfen

Shanghai. Auch am Dienstag kam es außer einigen kleineren Schießereien in Tschapei und an der Wusung-Front zu keinerlei ernstlichen Zusammenstößen zwischen Chinesen und Japanern. Die Vorbereitungen zu einer großen Offensive und die Befestigung der Stellungen gehen auf beiden Seiten weiter. Die Japaner haben bei Tschapei und auf dem freien Gelände außerhalb der Stadt ein ganzes System von Schützengraben angelegt, in die bereits eine große Anzahl von Truppen gelegt worden ist. Auch die Chinesen, von denen behauptet wird, daß sie von deutschen Beratern unterstützt werden, treffen fieberhaft Verteidigungsvorbereitungen und haben eine große Reihe von Maschinengewehrnestern ausgebaut.

Im Gebiet der Bahn Nanjing-Shanghai ziehen sich fünf chinesische Armeekorps unter dem Oberbefehl Generals Fong zusammen. Es ist möglich, daß die Japaner sich einer Gesamtzahl von 100 000 Mann chinesischer Truppen gegenüber sehen, wenn sie die Feindseligkeiten auf das Gelände westlich von Shanghai ausdehnen, vorausgesetzt, daß die chinesischen Verstärkungstruppen bis dahin angelangt sind.

Der Appell der Ratsmächte an Japan

Genf. Der Appell der 12 Ratsmächte, der am Dienstagabend dem japanischen Botschafter Sato zur Weiterleitung an seine Regierung übermittelt wurde, ist in allgemeinen vorsichtigen Ausdrücken gehalten. Der wesentliche Inhalt besteht in dem Hinweis, daß die chinesische Regierung sich bisher bereit

erklärt habe, die Vorschläge und Entscheidungen des Völkerbundes anzunehmen, während die japanische Regierung diese Vorschläge stets abgelehnt habe.

In den Beratungen der 12 Mächte soll der Vertreter der englischen Regierung sehr energisch an den japanischen Botschafter die Aufforderung gerichtet haben, jedes weitere militärische Vorgehen in Shanghai einzustellen und möglichst bald eine Zurückziehung der Truppen aus Shanghai vorzunehmen. Insbesondere wäre jede Landung japanischer Truppen in dem internationalen Konzessionsgebiet in Shanghai völlig unzulässig. Shanghai sei im wesentlichen eine internationale Stadt und daher könne die Besetzung Shanghais durch japanische Truppen von den Großmächten nicht geduldet werden. Die Entscheidung über die Einberufung einer außerordentlichen Völkerbundversammlung ist vorläufig bis Donnerstag vertagt worden.

Neue Zusammenstöße in Saragossa

Vier Tote, 16 Verwundete.

Madrid. In Saragossa flammte in den Nachmittagsstunden der kommunistische Widerstand erneut auf. Über drei Stunden dauerte ein heftiges Feuergefecht zwischen Aufständischen und der Polizei, in denen Verlauf vier Streikende getötet und 12 verwundet wurden. Vier Polizisten erlitten schwere Verletzungen. In der Stadt ruht jeder Verkehr.

Madrid. Während der Nacht zum Dienstag überfiel eine Gruppe von Syndikalisten in Saragossa eine Patrouille der Zivilgarde, die den Angriff mit der Waffe zurückwies. Durch die planlos in den Straßenverkehr von den Syndikalisten abgegebenen Schüsse wurden ein Zivilist getötet und 8 schwer verwundet. An einer anderen Stelle der Stadt beschossen die Streikenden aus dem Hinterhalt einen mit Zivilgarde besetzten Autobus. Der Zugverkehr von Barcelona war für Stunden auf mehreren Linien unterbrochen, da die Syndikalisten die Schienen auf den großen Durchgangslinien aufgerissen hatten. Der Schaden konnte rasch behoben werden, so daß heute der Verkehr wieder normal durchgeführt wird. Während in den meisten Städten heute die Arbeit wenigstens zum größten Teil wieder aufgenommen worden ist, dauert der Streik in Sevilla weiter an. Die Regierung ist entschlossen, jeden neuen Versuch von Aufständen und Ordnungstörungen mit Gewalt niederzuschlagen. In Barcelona liegt ein Handelsschiff bereit, um die Rädelsführer dieses neuen Aufstandes ebenfalls zu deportieren.

Frankreichs Haltung in Genf unverändert

Genf. Der Sturz des Kabinetts Laval wird lebhaft erörtert. Man vertritt die Auffassung, daß sein Rücktritt keinen Einfluß auf die auswärtige Politik ausübt und insbesondere die Haltung der französischen Regierung auf der Abrüstungskonferenz nicht berührt werde. Aus französischen Kreisen wird mitgeteilt, daß Tardieu nicht die Absicht hat, Genf zu verlassen.

Das englische Zollgesetz in zweiter Lesung angenommen

London. Das Unterhaus nahm nach einer Rede des Schatzkanzlers das Zollgesetz mit 451 gegen 73 Stimmen in zweiter Lesung an.

Der Innen-, der Erziehungsminister, der Staatssekretär für Schottland und 23 Liberale stimmten gegen die Regierung.

Vor der Rückreise Simons nach Genf

London. Außenminister Simon wird am Donnerstag nach Genf zurückreisen. Am Dienstag hatte er eine längere Unterredung mit dem Ausschuß der Völkerbundreinigung über die Lage im Fernen Osten.



Polens neuer Vertreter in Danzig

Rafimir Pappe, bisher polnischer Generalkonsul in Königsberg, wurde zum polnischen Generalkommissar in Danzig ernannt.

Weitere Einfuhrverbote in Polen?

Warschau. Am Montag fand unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Prnsitor eine Sitzung des Wirtschaftsausschusses des Kabinetts statt. Die Beratung galt vor allem der Frage der Aufrechterhaltung der aktiven Handelsbilanz. Aus diesem Grunde dürfte die Annahme nicht verfehlt sein, daß weitere Einfuhrverbote und Einfuhrbeschränkungen für wie Forcierung der Ausfuhr erörtert wurden.

Steigende Arbeitslosigkeit in Italien

Rom. Die Zahl der Arbeitslosen, die am 31. Dezember 892 000 betragen hatte, ist bis zum 31. Januar auf 1 051 000 gestiegen. Von den Arbeitslosen waren 803 000 Männer und 248 000 Frauen, 257 000 Personen erhalten Arbeitslosenunterstützung.

Gemeindewahlen in Bulgarien

Anwachsen der Kommunisten.

Sofia. Bei Gemeindewahlen in einigen Wahlkreisen Bulgariens erhielten die Regierungsparteien, Bauern und Demokraten nur 45 v. H. der abgegebenen Stimmen. Bemerkenswert ist das erneute Anwachsen der Kommunisten, besonders in der Provinz. Von den 92 000 Stimmen, die auf die Opposition entfielen, erhielten die Kommunisten allein 38 000. Eine Anzahl Gemeinden wird erstmalig kommunistische Verwaltungen erhalten. Die Wahlen verliefen ruhig.

Hindenburgs Zustimmungserklärung

Berlin. Im Anschluß an seine Rede beim Empfang des Hindenburg-Ausschusses händigte Reichspräsident von Hindenburg Oberbürgermeister Sahm folgende Erklärung aus:

„Ich erkläre hiermit, daß ich der Aufnahme meines Namens in den Wahlvorschlag Hindenburg für die Reichspräsidentenwahl 1932 zustimme.“

Ruhe im Memelgebiet

Memel. Der Dienstag ist bis in die späten Abendstunden in Memel und nach den vorliegenden Meldungen auch im ganzen Memelgebiet vollkommen ruhig verlaufen. Man hat auch weiter den Eindruck, daß auf höhere Weisung von Kowno aus jede Aktivität unterbunden ist.



Nobile im Sowjet-Dienst

General Umberto Nobile, der bekannte Führer der unglücklichen Luftschiff-Polarexpedition von 1928, hat mit Genehmigung Mussolinis einen Vertrag auf 4 Jahre mit der russischen Luftfahrtbehörde als Chefkonstrukteur für Luftschiffe abgeschlossen.

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marlise Sonneborn

47)

Elisabeth antwortete nicht.
„Bitte!“ forderte Doktor van Delden mit gequälter Stimme.
„Ja!“ erwiderte die Ärztin hart und ihrerseits mit trostiger Berachtung.
Eine Weile Schweigen.
„Unser Vertrag lief auf sechs Jahre!“ begann Doktor van Delden.
„Er ist erledigt in dem Augenblick, wo Sie wünschen...!“
„Also jetzt!“
„Sehr wohl!“
„Ich zahle Ihnen das Gehalt!“
„Ich verzichte!“
„Ich bitte Sie!“
„Gehaben Sie sich wohl, Herr Doktor van Delden. Vielleicht haben Sie recht, von Ihrem Standpunkt aus. Aber auch wir Ärztinnen sind Menschen!“
„Frauen!“ warf Doktor van Delden maliziös ein.
„Auch das!“
Und kennen keine Treue gegen den Mann, nicht gegen den Beruf, dachte Doktor van Delden, aber er sprach es nicht aus.
„Ich habe Ihnen vieles zu danken!“ sagte Elisabeth stolz.
„Und vergesse das nicht. Wenn Sie einmal müder denken sollten, menschlicher, gerechter, ich bin stets bereit — sie stockte —, über diese Stunde hinweg für Sie zu wirken, wie immer es sei!“
„Ich auch! Ich danke Ihrer Erzellenz!“
Elisabeth warf den Kopf zurück. Mit dieser offiziellen Andrede brach er freilich jede Brücke zwischen ihnen ab. Ohne noch einen Blick auf den bisherigen Freund zu werfen, verließ sie sein Zimmer.
Doktor van Delden stützte den Kopf in beide Hände.
Das war das Ende vom Liede!
Er stöhnte leise in sich hinein.
„Onkel Hannes?“
Der Arzt fuhr auf.
„Gisela — wo kommst du her?“

„Ich wollte dir guten Morgen sagen!“
Er zog sie in seine Arme. Dieses Kind — Gott sei Dank! — blieb ihm.
„Gisela!“ sagte er zärtlich und strich ihr lockiges Haar.
„Habt ihr euch geärgert?“ fragte das Kind in brennender Neugier und schmeigte sich zärtlich an ihn.
„Ihr euch? Wer?“
„Du und Doktor Degeener!“
„Habt du geküßt?“ fragte der Arzt ernst und strafend.
Das Kind schüttelte den Kopf.
„Aber sie sah so blaß und verstört aus — und du bist traurig, armer Onkel Hannes!“
„Ja, das bin ich. Frau Doktor Degeener wird uns verlassen!“
„Wald?“
„Sofort!“
„Aber warum denn?“ fragte Gisela in gut gespielter Ahnungslosigkeit.
„Oh, aus zwingenden Gründen!“
Gisela überlegte.
„Ich habe sie nicht mehr so gern wie früher!“
„Warum nicht?“
„Ich weiß nicht! Nur sie ist anders!“
„Mein Liebling, schick jemand zu Doktor Mander. Ich muß ihn sprechen!“
Doktor Mander kam. Ernst und würdig. Doch strahlte heimlicher Triumph aus seinen Zügen.
„Herr Kollege, Sie haben leider recht behalten. Doktor Degeener hat uns infolgedessen verlassen. Es gilt, den Patienten die Angelegenheit nach Möglichkeit zu verbergen. Sprechen Sie mit diesem — diesem Ley. Ich wünsche, daß auch er uns verläßt. Und Sie werden — mit dem Kollegen Doktor Vivie zusammen — die Kinderabteilung übernehmen. Sie werden den Geist der Anstalt bereits so weit erfaßt haben, daß Sie keine Potsdamer Disziplin einzuführen versuchen!“
Doktor Mander lächelte gezwungen.
„Das nicht!“
„Und noch eins, mit dem Wattenbauch, das kann nicht stimmen. Doktor Degeener hat da ein sehr exaktes System, aus dem hervorgeht, daß Sie sich irren in diesem Falle!“
„Ich irre mich in diesem Falle so wenig wie in dem anderen!“ sagte Doktor Mander mit herporbrechender Arroganz.
„Aber da die Dame sowieso erledigt ist, bleibt es sich ja gleich.“

„Wir werden genau nachprüfen. Doktor Degeener ist ein vorzüglicher Arzt. Ich glaube noch nicht daran!“
„Verliebte Weiber!“ warf Doktor Mander hochmütig hin.
Doktor van Delden tat das Herz weh. Er wollte nicht wissen, daß er selbst ähnlich empfand.
In der Sprechstunde erschien Frau Lajar.
„Sie wollen mich gültigst noch einmal untersuchen, verehrter Doktor! Ich reise ab.“
„Ich bestaunte es Ihnen schon vor einigen Tagen, gnädige Frau — Sie sind gesund!“
„Ich verdanke Ihnen meine Genesung. Ich werde Ihr Sanatorium warm empfehlen. Es ist ein wahrer Jungbrunnen, gerade mit seiner strengen Disziplin und puritanischen Einfachheit. Und ich hoffe, das wird so bleiben!“ Die letzten Worte wurden bedeutungslos gesprochen. Doktor van Delden runzelte die Brauen.
„Wieso — nicht?“
Antony martierte sehr natürlich die Verlegene.
„Ach Gott — man ist altmodisch!“
„Wieso?“
„Man ist keine studierte Dame und nicht so frei in seinen Anschauungen!“
„Sie spielen auf ein peinliches Ereignis an. Ist denn das so bekannt?“
„Die Spähen zwitschern es vom Dach. Bei dem Gehabe der Dame kein Wunder!“
„Gehabe?“
„Ja, werter Chef, wissen Sie denn nicht...?“
„Was?“
„Heimliche Zusammenkünfte im Park. Küsse, Zärtlichkeiten. Der Gatte war verreist — also: Schäferhündchen in der Villa, gestern! Gott, wenn ich an die Dienstboten denke. Und dann diese Umquartierung Leys. Man nimmt nicht gleich das Schlimmste an, und doch, wie peinlich!“
„Umquartierung Leys?“ fragte Doktor van Delden verwirrt.
„Ja — wissen Sie denn nicht? Er schloß doch zuletzt im Kinderhause!“
„Aber, was hat das mit Doktor Degeener zu tun? Sie hat keinerlei Einfluß auf die Ein- oder Umquartierung der Patienten!“
Antony zuckte mit den Achseln.
(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Wird die Krise im März aufhören?

Man hatte uns nicht für verrückt, wenn wir diese Frage stellten. Wir wissen nur zu gut, daß im März die Wirtschaftskrise noch viel toller wüten wird, als gegenwärtig, denn dafür sprechen alle Anzeichen. Wir leben in der zweiten Hälfte des Monats Februar und bis Ende März werden die Hüttenbetriebe die Arbeit wieder aufnehmen und die Gruben mit dem Arbeiterabbau aufhören. Bis Ende März werden alle Hütten feiern und mehrere Gruben geschlossen sein. In dieser Richtung „entwickeln“ wir uns, und zwar sehr rasch. Der Krakauer „Kurier“ hat erst vor kurzer Zeit einen langen Artikel veröffentlicht, daß Oberschlesien bei Polen eine „große Zukunft“ hat. Wir glauben auch daran, besonders wenn wir die Entindustrialisierung des schlesischen Industriegebietes beobachten. Liegt doch die Hüttenindustrie in Trümmern und mit der Grubenindustrie geht es in Eile bergab. Die Kyniker Gruben werden eine nach der anderen geschlossen und in dem engeren Industriegebiet sieht es auch nicht anders aus denn eine Grube nach der anderen baut die Arbeiter ab und von Grubenstilllegung ist auch hier die Rede.

Aber es ist jemand da, für den die Wirtschaftskrise aufhören wird, so daß im April auch der Kampf mit der Wirtschaftskrise aufhören dürfte. Dieser „Jemand“, das ist das Arbeitslosen-Hilfskomitee. Im Spätherbst wurde das Hilfskomitee begründet und soll bis März die Hilfsaktion leiten. Die Aufgaben des Hilfskomitees haben wir in der Sonntagsausgabe des „Volkswille“ ausführlich behandelt und sie bestehen darin, Mittel zu beschaffen, um die Arbeitslosen in den Wintermonaten über Wasser zu halten und ferner auch noch darin, den Arbeitslosen Arbeit zu beschaffen. Wie es mit der letzteren Aufgabe des Hilfskomitees aussieht, haben wir eingehend berichtet. Das Hilfskomitee hat angeblich 35 000 Arbeitslosen Arbeit verschafft, aber inzwischen ist die Arbeitslosigkeit, von 250 000 auf 350 000 gestiegen. Trotz dieser Steigerung der Arbeitslosigkeit, sieht das Komitee die Aufgaben für „erfüllt“ und will den Arbeitslosen Arbeit zu beschaffen, befaßt sich das Komitee mit der Propaganda für den „Wyrob krajowy“. Meint wir nicht irren, sitzt in diesem Komitee auch ein Vertreter der schlesischen Arbeitergewerkschaften, der diese Komitee mitmacht.

Kann scheint das Arbeitslosenkomitee auch die zweite Aufgabe „gelöst“ zu haben, denn es hat den Arbeitslosen „Geld“ gegeben. Als das Komitee geschaffen wurde, hieß es, daß 60 Millionen Zloty erforderlich sind, um die Arbeitslosen mit Lebensmitteln zu versorgen, damit sie nicht hungern und nicht frieren. Wie viel Millionen Zloty gesammelt wurden, steht zwar nicht fest. Man spricht von 3 Millionen, andere behaupten, daß es 6 Millionen waren. Selbst angenommen, daß es 6 Millionen waren, so fehlen zu den 60 Millionen nur noch 54 Millionen. Gesammelt wurde zwar sehr fleißig, besonders bei den Arbeitern und Angehörigen. Nachdem jedoch die Arbeiter mehr feiern als arbeiten und außerdem eine Einbuße an Lohn, infolge Lohnsenkung erlitten haben, hat die Sammelaktion bei den Arbeitern aufgehört. Die Angestellten pfeifen auch auf dem letzten Loch und sollen jetzt noch auf 21 Prozent ihres Lohnes verzichten, natürlich „freiwillig“, denn sonst werden die Kapitalisten im Interesse des Exportes einsteigen. Da ist das Hilfskomitee am Ende der Litanei gelangt. Die Hilfsaktion des Arbeitslosenkomitees war bis Ende März beendigt und das Hilfskomitee hat schon im Januar die Hilfsaktion beendet. Für dieses Hilfskomitee hat die Arbeitslosigkeit bereits ein Ende genommen.

Man kann sich mit Recht über die „Hilfsaktion“ des Arbeitslosenkomitees lustig machen, denn die Arbeit des Komitees war ein leerer Schallhohl, der bereits aufgehört hat, aber hinter dieser Schallhohlerei steckt noch etwas mehr. Mit dem Aktionsende des Hilfskomitees, scheint auch die Aktion der Regierungstellen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen Not in den Massen der Arbeitslosen erschöpft zu sein, denn hinter dem Komitee verbarg sich die Regierungsaktion. Was soll nun jetzt werden? Wenn wir von dem übrigen Polen absehen, werden in unserem Industriegebiet jeden Monat viele tausende Arbeiter auf die Straße geworfen. Bis Ende März werden wir reichlich 130 000 Arbeitslose in der Wojewodschaft haben. Die Hilfsaktion ist aber beendet und wovon werden die Arbeitslosen leben? Wer kann uns diese Frage beantworten? „Experimentieren“ will man nicht, d. h. man will die Arbeitszeit nicht verlängern, die Industriebetriebe nicht schließen, die Direktoren mit ihren Gehältern und den zahllosen Industriehilfskräften nicht abbauen. Man wird ganz einfach den Kopf in den Sand stecken und sagen, die Krise hat am 1. April geendet und wir haben keine Arbeitslosen mehr.

Protest der Kriegsopter gegen den Anschlag auf die Renten

Der deutsche Verband der Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen (Wirtschaftsverband) hielt am 14. d. Mts. im Reichshallenkaale, in Kattowitz, seinen 22. Verbandstag ab. Trotz verschiedener widriger Umstände waren über 500 Teilnehmer erschienen. Der Verbandsvorsitzende, Direktor Kottler, begrüßte die Anwesenden und erstattete eingehend Bericht über den gegenwärtigen Stand der Versorgung und Fürsorge. Die anschließende Aussprache wurde von der Hauptfrage durch den Geschäftsführer des Zespall Kriegsopter in Polen) bestritten. Er forderte dringend den Anschlag an den polnischen Związek Inwalidow in Form einer Arbeitsgemeinschaft. Der Verbandsvorsitzende erklärte darauf, daß der alte deutsche Verband seinen deutschen Charakter beibehalten wolle. Unsere Mitglieder befürchten, daß der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopter behauptet, es gebe keine deutschen Verbände. Der Gedanke einer Arbeitsgemeinschaft mit dem polnischen Związek ließe sich zwar erwägen, läßt sich aber nicht übers

„Spartout“ in den schlesischen Gemeinden

Herabsetzung der Gemeindebudgets — Unsichere Einnahmequellen — Am meisten wird an den Armen gespart — Die Sparmaßnahme ist ein wenig zu spät gekommen

In allen Magistraten der schlesischen Industriegebiete, als auch in den Stadtverordnetenversammlungen, wird unaufhörlich vom „Sparen“ gesprochen. Gewiß muß gespart werden, da die heutige Zeit nicht danach ist, das Geld mit vollen Händen auszugeben. Die Gemeindevorstände sprechen daher vom „Sparen“, die Wojewodschaft selbstverständlich auch und die Regierung ermahnt sowohl die Gemeinde, als auch die Wojewodschaft, damit sie recht weitgehende Sparmaßnahmen durchführen. Die Regierung spricht in einem Rundschreiben von einer 30prozentigen Herabsetzung der Haushaltspläne. Ob diese Vorschläge befolgt werden, ist eine andere Sache.

Ein Teil der schlesischen Gemeinden hat die Budgets für das Jahr 1932/33 bereits fertiggestellt, darunter die große Industrie- und Bergbaugemeinde Königshütte. Diese Budgets weisen natürlich in dem Gesamtbetrag eine wesentliche Veränderung aus. Noch im vorigen Jahre hat die Stadt Königshütte einen Gesamtbetrag an Ein- und Ausgaben von 12 Millionen Zloty ausgewiesen, in diesem Jahre begnügt man sich mit 8 Millionen Zloty. Diese Aufstellung kann jedoch nicht auf das Sparkonto gebucht werden. Es handelt sich hier vorwiegend um die

außerordentlichen Ausgaben, die aus den Budgets in diesem Jahre fast gänzlich verschwinden. Die außerordentlichen Ausgaben wurden auch im vergangenen Jahre in den seltensten Fällen realisiert. Man hat Ziffern herangezogen und dann trachtete man Geld aufzutreiben. Da jedoch der Geldmarkt im vorigen Jahre nicht günstig war, so haben auch die Gemeinden keine Anleihen aufstreifen und haben ihre außerordentlichen Budgets nicht realisieren können. Wer das als eine „Sparmaßnahme“ bezeichnet, dem ist nicht zu helfen.

Von Sparmaßnahmen könnte man reden, wenn es die Gemeinden fertiggebracht hätten, die ordentlichen Ausgaben herabzusetzen.

Das ist aber kaum geschehen. Der Königshütter Bürgermeister Spaltenstein hat in der Budgetsitzung am Mittwoch gesagt, daß das ordentliche Budget im vorigen Jahre mit 98 Prozent realisiert wurde, woraus zu schließen wäre, daß nur 2 Prozent erspart werden konnten.

Das ist aber auch keine Ersparnis, denn man darf nicht vergessen, daß darin die abgebauten Gefäße und Lohnbeiträge sind, die doch so viel oder gar noch mehr betragen. So „sparen“ alle schlesischen Gemeinden, daß heißt, sie geben so viel aus,

wieviel sie von den Steuerzahlern einziehen können.

Unser Glück ist es, daß sie keine Anleihen aufstreifen können, denn man würde sie sicherlich zur Deckung der Verwaltungsausgaben verwenden, wenn die Steuereinnahmen versagen sollten.

Wir verstehen das Sparen ganz anders und mit uns sicherlich alle Steuerzahler. Zieht die Gemeinde jährlich von den Bürgern 1 Million Zloty ein, und gibt nur 800 000 Zloty aus, dann hat sie tatsächlich 200 000 Zloty erspart. Ein solches Sparsystem besteht aber in keiner einzigen Gemeinde. Ein zweites Sparsystem, das auch nirgends Anwendung findet, wäre der Abbau der Steuer und sonstiger Lasten zugunsten der Bürger. Aber auch dieses System findet nirgends Anwendung.

Im Gegenteil, man erhöhte fast in allen Gemeinden den Wasserpreis, Gas und den Strompreis, hat mithin die Steuerlasten noch erhöht.

Auch wurden ganz neue Steuern eingeführt, die das Volk weiter belasten. Das wird damit begründet, daß die Gemein-

höhere Leistungen für die Arbeitslosen habe. Wenn wir uns diese Lasten näher ansehen, dann werden wir wiederum feststellen müssen, daß auch diese Lasten nicht gestiegen sind, oder nur unwesentlich. Die Stadt Myslowitz hat im Budget schon seit Jahren einen Betrag

von 160 000 Zloty als Soziallasten stehen. Dieser Betrag ist in einem Jahre um einige tausend Zloty höher oder niedriger, je nach Bedarf. Das neue Budget ist zwar noch nicht aufgestellt, aber man kann mit Sicherheit annehmen, daß dieser Betrag nicht nennenswert erhöht wird, vorausgesetzt, daß er überhaupt erhöht werden sollte. Bei der Begründung der neuen Budgets weist gewöhnlich das Oberhaupt der Gemeinde darauf hin,

daß alle Budgetbeträge abgebaut wurden, aber die Soziallasten sind ungekürzt geblieben.

Was für große Opfer die Gemeinde für die ärmeren Teile der Bevölkerung bringt und die „Gemeinderäter“ sind stolz darauf, daß sie so viel für die Armen leisten. Ihr Gewissen ist beruhigt und sie verlangen noch die Anerkennung, für alles Gute, was sie für die Armen leisten.

Theoretisch möge diese Kalkulation stimmen, aber wie sieht das in der Praxis aus? Erhalten denn die Arbeitslosen jetzt mehr, als sie früher bekommen haben? Nein, sie erhalten nicht nur nicht mehr, aber bedeutend weniger, als früher, aber daran denkt niemand.

Nehmen wir wieder die Stadt Myslowitz und sehen uns die Sache genau an. Vor zwei Jahren figurirte derselbe Betrag für die Sozialleistungen, wie gegenwärtig, aber damals hat man in Myslowitz kaum 800 Arbeitslose gezählt. Heute sind es 1600 Arbeitslose, oder noch einmal so viel, wie vor zwei Jahren, aber die Beträge sind dieselben geblieben. Obwohl hier die Gemeinde angeblich nicht sparen will, sind die Arbeitslosen um die Hälfte schlechter daran, als vor zwei Jahren,

denn jeder Zloty Unterstützung muß zur Hälfte geteilt werden.

Das sind die Ersparnisse, die man an den Armen erzielt hat und man hat wahrlich keine Ursache damit zu prahlen.

Das Sparen sieht in der Praxis ganz anders aus, als man uns einreden möchte. Vor einigen Jahren konnte man noch sparen, aber man wollte nicht sparen. Wer das nicht glaubt, der möge beim Erzeß in Bismarckhütte ansetzen.

Müßte er 5 Millionen Zloty in der Manna-Bäckerei verbauen, die jetzt unnütz da steht und weitere Annummen als Zinsen verliert, ohne daß sie einen Groschen einbringt?

Wohl wurde in den anderen Gemeinden keine Manna-Bäckerei gebaut, aber dafür hat man etwas anderes gebaut.

Viele Gemeinden haben neue Kirchen, Kapellen, Stadions, Schwimmbadungen gebaut, die sie dann an Privatvereine verschenken. Alle Gemeinden haben Kirchen renoviert, Orate und Glöden angeschafft, Orden finanziert und das Geld mit vollen Händen ausgegossen, man möchte fast sagen, auf den Misthaufen geworfen.

Aber selbst heute wird auch nicht besser gewirtschaftet. In Königshütte sprach man in der Stadtsammlung über die Schließung der größten Eisenhütte in unserer Wojewodschaft, der Königshütter und sagte, im Zusammenhange damit, daß dann die Finanzen der Stadtgemeinde in Frage gestellt werden.

Wir stimmen dem zu, aber mit welchem Recht wurden Gelder, in Höhe von 18 000 Zloty, für Kirchenzwecke bewilligt? In Myslowitz kann man weder aus, noch ein, schenkte aber dem Kaiserlichen Orden 25 000 Zloty und schlug 8 000 Zloty Steuer dem Orden nieder.

Den Arbeitslosen gibt man keine Kohle und läßt sie in der Kälte zu Grunde gehen, aber die Kirche, die uns das Fell über die Ohren zieht, muß ihr Geld bekommen, obwohl ihr dieses nicht zusteht. Das ist kein Sparen, denn das ist Verschwendung und die Verschwender müssen öffentlich gebrandmarkt werden.

Dann wurde folgende Entschließung angenommen:

1. Wir erheben schärfsten Protest gegen die Absicht der Regierung, die Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Rentenversicherung fortzusetzen. Insbesondere protestieren wir gegen eine Abänderung des Versorgungsgesetzes vom 18. 3. 1921, die dahin gehen sollte, die Invaliden mit 15 bis 24 Prozent aus der Zahl der versorgungsberechtigten Invaliden auszuschließen.
2. Falls das oben erwähnte Gesetz dennoch in diesem Sinne abgeändert werden sollte, so fordern wir, daß die davon betroffenen Kategorien 1 und 2 der Invaliden einmalig abgefunden werden. Die Abfindung hätte mindestens nach den Bestimmungen des Invalidengesetzes vom 18. 3. 1921 über die Kapitalisierung der Rente zu erfolgen.
3. Wir fordern mit allem Nachdruck die Abänderung des Art. 8 des oben erwähnten Gesetzes, damit der Zustand, daß die Grundrente des Vollinvaliden nach einer Währung bemessen ist, die bereits vor beinahe 8 Jahren außer Kraft gesetzt wurde, endlich einmal beseitigt wird.
4. Wir fordern, daß die Kriegserwitwen, wenn sie das 50. Lebensjahr vollendet haben, ohne weiteres 50 Prozent Rente erhalten.
5. Wir fordern, daß sämtliche in Betracht kommenden Kriegserwitwen im Sinne der Entscheidung des Rajonischen Trybunal Administracyjny in der Sache der Witwe Josefa Komisarzynsk vom 15. 3. 1929 (L. Raj. 3386 — 27) für die Zeit vom 1. 4. 1925 bis zur Beendigung der Minderjährigkeit ihres einzigen oder letzten Kindes unverzüglich anerkannt werden, und daß ihnen die zu Unrecht entstandene Differenz alsbald nachgezahlt wird.
6. Wir fordern: a) daß die Tabellen über die Höhe des Einkommens nicht bloß dem Art. 26 f. sondern auch dem Art. 11 des Gesetzes vom 18. 3. 1921 angepaßt werden und zwar nach Maßgabe der beiden

Rententabellen, die für die Zeit vom 1. 4. 1931 bis 30. 7. 1931 und ab 1. 8. 1931 erschienen sind. Je ein Muster der dem Art. 11 entsprechenden Tabellen fügen wir bei; b) daß die auf Grund der alten Tabellen ab 1. 4. 1931 zugunsten der Invaliden entstandenen unrechtmäßigen Differenzen unverzüglich nachgezahlt werden.

7. Wir fordern, daß die Schwerbeschädigtenzulage, die laut Art. 28 letzter Absatz den Ruhestellungsbesitzungen nicht unterliegt, den Schwerbeschädigten ab 1. 4. 25 unverzüglich nachgezahlt wird und zwar nach Maßgabe der ab 1. August 1931 geltenden Rententabelle.

8. Bezüglich der Kriegserfalter fordern wir, daß die Ausschlußfrist, wonach erstmalige Anträge nur bis zum 31. Dezember 1930 eingereicht werden dürfen, beseitigt wird. Die Ausschlußfrist kann auf Grund des Art. 20 des Invalidengesetzes vom 18. 3. 1921 (sowie des § 126 e) der Ausführungsbestimmungen auf die Kriegserfalter keine Anwendung finden, weil die dort geforderten Voraussetzungen für den Anspruch auf die Rente sich zeitlich nicht begrenzen lassen.

9. Wir fordern, daß die Anträge der Invaliden und Hinterbliebenen in spätestens 3 Monaten nach Eingang des Antrages zur Entscheidung zu gelangen haben. Der Zustand, daß die Antragsteller meistens jahrelang auf die Entscheidung warten müssen, ist unhaltbar und muß schnellstens beseitigt werden.

Neue Massereduktionen auf den Guben

Gestern sind eine Reihe von neuen Reduktionsanträgen beim Demobilisationskommissar eingelaufen. Die Myslowitzgrube hat den Antrag auf Abbau von 988 Arbeitern, die Ferdinandgrube einen solchen auf Abbau von 600 Arbeitern und die Gräfin-Lauragrupe auf 500 Arbeiter gestellt.

2100 Arbeiter der Friedenshütte beurlaubt

Gestern fand beim Demobilisationskommissar eine Konferenz statt, in der man sich mit der Arbeiterreduktion in der Friedenshütte befaßte. Die Gerichtsaufsicht über die Friedenshütte schickte zu der Konferenz den Ingenieur Bortowski, der auch die Notwendigkeit der Arbeiterentlassungen begründete und darauf hinwies, daß keine Ausfälle bestände, so viele Bestellungen aufzutreiben, um die ganze Belegschaft zu beschäftigen. Die Arbeitervertreter wiesen auf die hohen Verwaltungskosten hin, was aber nichts genützt hat, denn der Demobilisationskommissar stellte sich auf den Standpunkt, daß die Verwaltung gar nicht anders kann und „beurlaubt“ die 2100 Arbeiter für die Dauer von 3 Monaten. Mit einem Federstrich hat man 2100 Arbeiter, meistens Familienväter, dem Hungertode preisgegeben.

Arbeiterreduktion auf Bradegrube

Gestern hat die Verwaltung der Bradegrube 1 und 2 eine Bekanntmachung angeschlagen, daß am 1. März auf der Bradegrube 1 190 und auf der Bradegrube 2 230 Arbeiter reduziert werden. Der Demobilisationskommissar hat die Reduktion nicht genehmigt und sich mit ihr noch nicht befaßt.

Die Gemeindeverwaltung und der Grubenbrand

Am vergangenen Montag trat in Orzegow der Gemeinderat zusammen, um zu der Lage, die sich nach dem Grubenbrand herausstellte, Stellung zu nehmen. Der Gemeinderat befürchtet, daß die Gotthardgrube stillgelegt und die 1500 Mann starke Belegschaft auf die Straße gesetzt wird. Es wurde daher beschlossen, sofort eine Aktion einzuleiten, damit die Inbetriebnahme der Grube erfolge. Der Gemeinderat wird außerdem Schritte bei allen Regierungsinstanzen einleiten, um den von dem Grubenbrand betroffenen Arbeitern materielle Hilfe zu beschaffen.

Der Stollbergtschacht wird unter Wasser gesetzt

Der Rettungsmannschaft auf der Gotthardgrube ist es bis jetzt nicht gelungen, den brennenden Stollbergtschacht zu retten, und nachdem das Feuer weiter wütet, hat man gestern beschlossen, den Stollbergtschacht zu erfassen. Diese Aktion wurde auch sofort eingeleitet, indem Rohre an die in der Nähe liegenden Teiche angelegt wurden, durch die das Wasser in den Schacht hineingelassen wird. Das Erfassen des Schachtes wird längere Zeit in Anspruch nehmen.

Kattowitz und Umgebung

Nächtliches Abenteuer in der Boguski'schen Grünanlage.

Zwischen 1 bis 2 Uhr wurde in der Nacht zum Dienstag, der Eisenbahnmaschinist Josef Nowak aus Kattowitz, Plac Wolnosci 8, von zwei, nicht näher bekannten, Männern tödlich angegriffen und ausgeraubt. Die Täter schlugen auf den Nowak unaufhörlich ein, bis er die Bewußtlosigkeit verlor und zu Boden stürzte. Daraufhin „revolvierten“ die Kerle dem N. alle Taschen und entwendeten diesem einen Betrag von 160 Zloty, sowie eine Mädeluhr. Nach diesem Ueberfall flüchteten die Täter. Die inzwischen festgestellt werden konnte, verweilte Nowak am Montag in der Wartehalle des Bahnhofs 4. Klasse in Kattowitz, wo er sich einen Kauf angeeignet hatte. Zwei Männer, die sich in Begleitung von Frauenpersonen befanden, brachten N. aus dem Wartesaal und führten ihn nach der Grünanlage der Ferdinandsgrube. In dieser Parkanlage wurde Nowak dann ausgeraubt und mißhandelt. Bei den Tätern handelt es sich um Männer, im Alter von 26, bzw. 27 Jahren. Die Polizei leitet die weiteren Ermittlungen fort.

Deutsche Theatergemeinde. Am Montag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, findet im Abonnement B nicht „Der Schinderhannes“, sondern „Die Sache, die sich Liebe nennt“ statt.

Beim Rascheln verunglückt. Auf dem freien Terrain zwischen der ulica Stelmacha und Poniatowskiego in Kattowitz vergnügten sich mehrere Schulkinder beim Rascheln. Der 9jährige Alfred Beings kam zu Fall und erlitt eine arge Handverletzung. Erwachsene Personen, welche vorübergingen schafften den Knaben nach der elterlichen Wohnung.

Auch der Verkehrspolizist wird Opfer des Verkehrs. An der Eisenbahn-Unterführung, ulica sw. Jana in Kattowitz, wurde der diensttunende Verkehrspolizist Wiktor Zielinski von einem Personenauto angefahren. Der Polizist erlitt Kopf- und Gesichtverletzungen. Er wurde mit dem gleichen Auto nach dem städtischen Spital geschafft.

Zwei elektrische Apparate veruntreut. Der Abteilungsleiter der Firma „Bergmann“ in Kattowitz, Alexander Auch, machte der Kattowitzer Kriminalpolizei darüber Mitteilung, daß die Angestellte Jona Michalewicz aus Kattowitz zum Schaden der genannten Firma zwei elektrische Apparate veruntreute. Der Wert wird auf 1700 Zloty beziffert. Wie es heißt, soll die M. beauftragt worden sein, die beiden fraglichen Apparate bei irgendeinem Kunden probeweise vorzuführen. Daraufhin ließ sich die Angestellte eine a Conto-Zahlung, in Höhe von 540 Zl., geben und verschwand damit. Die Polizei hat sofort die weiteren Untersuchungen in dieser Angelegenheit eingeleitet.

Königshütte und Umgebung

Klagen gegen den Wirtschaftsfonds.

Auch in der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden wieder um berechnete Klagen geführt, wegen der stiefmütterlichen Behandlung hiesiger Bürger, bei der Bewerbung billiger Baukredite aus dem Wirtschaftsfonds. Trotzdem dieser Fonds eine geschickliche Einrichtung ist und alle Hausbesitzer ihren Obolus abführen müssen, ist es eine Seltenheit, wenn einmal ein Antragsteller aus Königshütte einen Betrag aus diesem Fonds erhält, obgleich die Stadt jeden Monat über 40 000 Zloty an den Fonds abführt. Wie vorgebracht wurde, ziehen den meisten Nutzen aus diesen Geldern die künftigen Gebiete und Gemeinden. Die Stadt Königshütte mit ihrer großen Zahl von Wohnungsuchenden, ist darum auf sich selbst angewiesen und erleidet dadurch einen großen Schaden. Es wurden Stimmen laut, daß die für den Fonds eingezogenen Gelder nicht abgeführt u. für Bauzwecke am Orte verwandt werden sollen. Für die jährlich abgeführten 480 000 Zloty an den Wirtschaftsfonds könnten eine große Anzahl von Wohnungen geschaffen werden. Die städtischen Körperschaften haben darum beschlossen, durch eine Eingabe an die Wojewodschaft eine stärkere Berücksichtigung der Antragsteller aus Königshütte zu erreichen. Andererseits sollen die Abgeordneten Schritte unternehmen, damit die großen Summen in der Stadt verbleiben und für Wohnungszwecke verwendet werden können.

Bundestagung der Deutschen Arbeitersportler von Polen in Bielitz

Die Zukunft gehört dem Arbeitersport

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund, der sich, wie bekannt, seit der Trennung Oberschlesiens auf eigene Füße stellen mußte, hat sich behauptet und geht vorwärts. Seiner Aufgabe, den Sport in die Arbeitermassen zu tragen, zur Gesundung der Arbeiterschaft, ist er sich bewußt. Im vergangenen Jahre schloß sich der Bund dem Hauptverband in Warschau an, im Interesse des Arbeitersportes. Heute kann man mit ruhigem Gewissen sagen, daß dieser Schritt keineswegs ein Fehltritt war. Der Verlauf der Konferenz hat auch bewiesen, daß es nur zum Vorteil der Gesamtbewegung ist. Es muß gesagt werden, daß jedes Ding seine Zeitentwicklung braucht, so auch hier im vereinigten Arbeitersport. Die deutschen Arbeitersportler, haben die feste Zuversicht, daß die kommende Zeit nur ein „Vorwärts“ bringen wird. Um ihre Interessen zu wahren und ihre Forderungen aufzustellen, tagte die Bundestagung.

Die, am 14. Februar tagende, Konferenz, wurde vom Bundesvorsitzenden, Gen. Karl Kuzella, gegen 10 Uhr vormittags eröffnet. Der Vorsitzende begrüßte die Vertreter der sechs anwesenden Vereine und gab die Tagesordnung bekannt. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß die geleistete Arbeit im vergangenen Jahre eine zufriedenstellende ist. Auch die Zusammenarbeit zwischen Partei und Gewerkschaft wurde vom Redner stark betont, und er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es auch hier gelingen wird, das Verständnis für unsere Sportbewegung zu finden. Unsere Zusammenarbeit mit unseren politischen Sportgenossen ist für unsere Sportbewegung nur zum Vorteil gewesen.

Verkehrsunfall. Der Chauffeur eines Lieferwagens der Firma Dembski aus Kattowitz, fuhr mit seinem Wagen gegen einen Straßenmast, an der ulica Siemkiewicza, so stark an, daß sein Fahrzeug stark beschädigt wurde und von einem anderen Kraftwagen abgeschleppt werden mußte. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist der Unfall durch den Chauffeur selbst verschuldet worden, weil er sich im angeheiterten Zustande befand.

Gelungenes Schwindelmaßwerk. Frau Maria Kosta von der ulica Wolnosci 84 schickte ihren 7jährigen Sohn Karl zum Fleischermeister Böhm an der ulica Gimnazjalna zwecks Einkaufs von Waren und gab ihm 5 Zloty. Auf dem Rückwege gefolgte sich eine unbekannte Frauensperson zu dem nach Hause gehenden Jungen und bat ihn für sie ein Quantum Butter von einer Mieterin zu holen. Nichtsahnend kam der Knabe dem Wunsch nach und übergab der Frau den Korb in dem sich neben der Ware der Restbetrag des Geldes befand, zum Halten. Erst als der Knabe bei der Mieterin erfuhr, daß die Buttergeschichte ein Schwindel ist, eilte er auf die Straße und mußte feststellen, daß die freche Frau inzwischen mit dem Korb verschwunden war. Die Polizei fahndet nach der Schwindlerin.

Gewalttätiger Schläger. Die Gewerbetreibende Maria Szepanski von der ulica Mielenstiego 1, brachte bei der Polizei ihren Reifenden M. zur Anzeige, der in ihrem Auftrag Bilder zur Vergrößerung von verschiedenen Bürgern abgenommen hat, nach erfolgter Rückgabe aber die Bezahlung für sich einbehielt. Der Frau ist dadurch ein Schaden, von annähernd 100 Zloty entstanden.

Warendiebstahl. Bei der Polizei brachte der Kutscher Wiktor Przysbicki von der ulica Stawowa 5 zur Anzeige, daß ihm von seinem Fuhrwerk eine Kiste mit Waren im Werte von 150 Zl. gestohlen wurde, als er mit dem Wagen von Waren vor dem Geschäft von Willner an der ulica Wolnosci beschäftigt war.

Ermittelter Kohlendieb. In einer der letzten Nächte wurde in einen Kellerraum, an der ulica Rosciska 5, ein Einbruch verübt und der gesamte Kohlenvorrat gestohlen. Als Dieb wurde der 18 Jahre alte Konrad N. ermittelt, der die Tat eingestanden, dies aber, infolge der großen Not, begangen hat.

Einbruch in eine Gastwirtschaft. In die Gastwirtschaft von Posternat Paul, an der ulica Drobowa 35, drangen Unbekannte ein, entwendeten 78 Grammophonplatten, verschiedene Liköre, Weine, Zigaretten und Wurstwaren, im Werte von 1000 Zloty, und verschwanden in unbekannter Richtung.

Siemianowicz

Zwei Listen zur Krankenkassenwahl in der Laurahütte für ungültig erklärt.

Die, von den Freien Gewerkschaften, desgleichen die, von den Kommunisten aufgestellten, Kandidatenlisten zur Krankenkassenwahl, sind von dem Wahlvorstand für ungültig erklärt worden. Der Wahlvorstand ging hierbei ganz unkorrekt zu Werke, indem er dem Listenvertreter der ersten Liste keine Zeit zur Korrektur ließ, beziehungsweise ihm den Grund der Beanstandung nicht bekannt gab. In Wirklichkeit versucht man, die unbenutzen Konkreten auf diese Weise ungeschädigt zu machen, weil man die Stimmabgabe der Belegschaft genau kennt und bei der Wahl für die übrigen Listen nicht viel übrig bleiben dürfte. Die geschädigten Listenführer haben die notwendigen Schritte eingeleitet, um diesen Anschlag des Wahlvorstandes abzuwehren.

Wiskattowicz. (Aus dem Parteileben.) Am vergangenen Sonntag fand hier die fällige Generalversammlung der Partei statt, die gut besucht war. Genosse Sobotta eröffnete dieselbe mit dem Gruß „Freundschaft“ und übergab dem Referenten, Genossen Makke, das Wort. Genosse Makke schilderte in längeren Ausführungen die gegenwärtige Wirtschaftskrise, den Kampf der Bergarbeiter und Metallarbeiter um ihre Existenz. Die Ausführungen des Genossen Makke wurden mit Beifall aufgenommen. Nach einer Diskussion, an der mehrere Genossen teilnahmen und im Sinne des Referenten sprachen, wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Unter „Verschiedenes“ wurde über die Werbekampagne für den „Volkswille“ gesprochen und alle Genossen aufgefordert, an der Agitation teilzunehmen. Nach Erledigung noch örtlicher Fragen, konnte die gutbesuchte Versammlung vom Genossen Sobotta geschlossen werden.

Wiskattowicz. (Wichtig für Zivilrentner.) Allen Zivilrentnern gibt der Gemeindevorstand zur allgemeinen Kenntnis, daß von nun an keine Rentenquittungen, seitens der Gemeinde ausgestellt werden. Es ist nicht Sache der Gemeinde, diese Quittungen auszustellen. Die Rentenempfänger müssen ihre Quittungen selbst ausstellen und der Gemeinde nur zur Beglaubigung vorlegen. Wer von den Rentenempfängern nicht schreiben kann, soll sich das Ausfüllen ausführen lassen.

Wir werden als deutsche Arbeitersportler auch jederzeit unsere Rechte zu wahren wissen.

Mit einem Appell an die einzelnen Vertreter, die Bundesleitung durch tatkräftige Mitarbeit auch ferner zu unterstützen, schloß er seine Ausführungen. Der Kassenbericht ergab einen Jahresumsatz von circa 3000 Zloty, indem sich die Einnahmen mit den Ausgaben fast decken. In der Diskussion berichtete Gen. Pietras, Bielitz, daß die

Zusammenarbeit zwischen Partei und Gewerkschaft und den Sportlern im Bezirk Bielitz recht erfreulich

Die Lage der einzelnen Vereine von Bielitz und Umgebung, wäre allerdings nicht die beste. Die schwere wirtschaftliche Lage hat auch hier die einzelnen Genossen stark betroffen, und die Vereine in Mitleidenchaft gezogen. Die Ausführungen der weiteren Diskussionsredner waren im allgemeinen auf die Arbeit des Bundes eingestellt.

In der

Neuwahl des Vorstandes

wurden folgende Genossen wiedergewählt: Als Bundesvorsitzender Gen. Karl Kuzella, Königshütte, als Kassierer Gen. Franz Caspar, Kattowitz und als technischer Leiter Gen. Paul Kern, Kattowitz.

Im nächsten Punkt der Tagesordnung, wurden verschiedene Anträge der einzelnen Vereine erledigt. Ferner wurde zur Bescheidung der kommenden Konferenzen Stellung genommen. Schluß der Tagung gegen 1/2 Uhr nachmittags.

Myslowitz

Schoppinich. (Noch glimpflich davongekommen.) Beim eiligen Lauf über die Straße schlug der 11jährige Thorodor Duzza von der Hutnicza 7 in Schoppinich gegen den hinteren Teil eines Halblasterautos. Der Knabe erlitt zum Glück nur leichtere Verletzungen. Er wurde nach dem Gemeindepital geschafft und nach Erteilung ärztlicher Hilfe von den Eltern nach Hause mitgenommen.

Schwienfischlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Beim Sprung in die Straßenbahn verunglückt.) Ein gewisser Josef Gibas aus Kattowitz verlor sich in eine, in voller Fahrt befindliche Straßenbahn aufzuspringen, kam jedoch infolge der Glätte zu Fall und erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und den Händen. Er wurde mittels Auto der Rettungsbereitschaft nach dem Städtischen Spital geschafft.

Bielitzschowitz. (Unter den herankommenden 300 geworfen.) Auf der Gleisstrecke zwischen Bielitzschowitz und Nowa-Wies warf sich vor den Personenzug Nr. 1940 ein Mann, im Alter von etwa 20 bis 25 Jahren, welcher am Kopf und der rechten Schulter so arg verunfallt wurde, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Bei dem Toten wurden keinerlei Personalausweise vorgefunden. Der Unbekannte war etwa 160 Zentimeter groß, von schmaler Statur. Nähere Kennzeichen: Augen, längliches Gesicht ohne Haarwuchs, dunkelblondes Haar, gesundes Gebiß, bekleidet mit Sportgarnitur, grauem Hemd. Weiterhin trug der Unbekannte eine braune Sportmütze und schwarze Stiefel.

Plesch und Umgebung

Blutiger Sonntag in Ober-Lazisk.

Kampf um den Pfarrer.

Die kirchliche Obrigkeit hat sich in den Kopf gesetzt, daß in Ober-Lazisk Kaplan Urban kein Pfarrer sein darf. Die Pfarrkinder hingegen wollen von einem anderen Pfarrer nichts wissen. Zwischen bischöflicher Kurie und Lazisker Pfarrkinder wird um den Pfarrer ein zäher Kampf seit langer Zeit geführt, und die Pfarrkinder bewachen Tag und Nacht die Kirche, damit nicht etwa ungelesen ein Geistlicher hineindrängt und von der Pfarrei Besitz ergreift. Ist das einmal geschehen, dann ist es schwer den Pfarrer zu vertreiben und daher die Wachen. Man hat sich ein unerwünschter Geistlicher der Kirche, dann wird Pfarrer geschlagen. Alle Kirchenglocken läuten Alarm und die Pfarrkinder laufen sofort nach der Kirche, um sie zu beschützen und den Eindringling zu vertreiben. Auf solche Art ist es gelungen, den neuen Pfarrer, Tomala, aus Nitobai zu vertreiben. Als dann der Kaplan Zajonc zum Pfarrer ernannt wurde, erging es ihm auch nicht besser. Er wurde gepackt, in den Zug gefesselt und nach Kattowitz zum Bischof geschickt, wahrscheinlich als Gefangener.

Da die Lazisker ohne einen Pfarrer schlecht auskommen können, haben sie sich einen altkatholischen Pfarrer aus Kattowitz bestellt. Am vergangenen Sonntag sollte dieser altkatholische Pfarrer in Ober-Lazisk einen Gottesdienst abhalten. Als das der Pfarrer aus Mittel-Lazisk erfahren hat, wandte er sich an die Polizei und wies auf den Hausfriedensparagrafen hin. Bereits um 6 Uhr früh rückte die Polizei in Lastautos an und die Polizei und wies auf den Hausfriedensparagrafen hin. Die Polizei daran, die Wachen von der Kirche zu vertreiben, die Pfarrer schlugen. Es haben sich viele hunderte Pfarrkinder gesammelt, gegen welche die Polizei rücksichtslos vorging. Gummistöcke wurden in Bewegung gesetzt und selbst Frauen mit Fußtritten traktiert. Die Frau Jarek wurde derart mißhandelt, daß sie im bewußtlosen Zustand, auf der Tragebare nach Hause geschafft werden mußte. Ihr Zustand ist bedenklich. Auch die Frau Gisdon weist auf dem Körper große Beulen auf. Auch andere Personen erhielten Schläge und Verletzungen. 3000 Pfarrkinder haben sich eingefunden und kritisierten das Vorgehen der Polizei. Es ist auch unbegründet, daß sich die Polizei in einen kirchlichen Streit hineinmischte. Möge diesen Streit die „Schwarze Polizei“, die ihn heraufbeschworen hat, schließen.

Der altkatholische Pfarrer ist aus Kattowitz angekommen, durfte aber kein Gottesdienst abhalten, nicht einmal in einem Gotteshaus, weil die Polizei das nicht zuließ. Der Hausbesitzer Sidelka stellte dem Pfarrer sein Gehöft zur Verfügung und dort hielt der altkatholische Pfarrer seinen Gottesdienst ab. Auch hielt er eine Ansprache an eine große Menge, die auf 5000 Köpfer angewachsen ist. Der Pfarrer hat versprochen, nach Lazisk öfters zu kommen und die Leute zu belehren. Die katholische Kirche wird die Früchte ernten, die sie gesät hat.

Bieliß, Biala und Umgegend

Bieliß und Umgebung

Aus dem Reiche der Rationalisierung.

Wir entnehmen aus einem Bericht über die Rationalisierung, der der Technikerzeitung aus den Vereinigten Staaten von Amerika zugegangen ist, folgende Daten:

In einer Spinnerei erzeugt heute eine Arbeiterin in acht Stunden so viel Garn, als vor 150 Jahren 45 000 Hausfrauen in 16 Stunden erzeugen konnten.

In einer Glühlampenfabrik erzeugte im Jahre 1918 ein Arbeiter 40 Lampen in einem Tag. Jetzt erzeugt ein Arbeiter, der eine Reihe Maschinen beaufsichtigt, im Tag 78 000 Lampen.

In einer Schuhfabrik erzeugen heute 100 Maschinen so viel Schuhe, wie früher 25 000 Schuster in der gleichen Zeit herzustellen vermochten.

In einer Maschinenfabrik leistet ein Mann mit einer Garnitur halbmechanischer Werkzeuge die Arbeit von 25 geschulten Mechanikern.

In einer Rasierlingenfabrik hat im Jahre 1918 ein geschulter Arbeiter 500 Rasierlingen erzeugt, im Jahre 1930 erzeugte in der gleichen Zeit ein Hilfsarbeiter 32 000 Ringe.

Bei der Firma D. S. Smith in Milwaukee erzeugten früher 6000 Arbeiter in einem modernen Betrieb bis zu 2000 Automobilrahmen im Tag. Der Betrieb ist nun automatisiert und liefert täglich 10 000 fertige und lackierte Automobilrahmen und dazu ist zur Überwachung der Automaten ein Arbeiter (Kontrollleur) im Betrieb vorhanden.

Es ist also in einer amerikanischen Spinnerei die Leistung seit 150 Jahren um das 90 000fache, in einer Glühlampenfabrik seit 13 Jahren um das 1000fache gesteigert worden, das heißt, daß mindestens 80 Prozent der früher dort beschäftigten Arbeiter überflüssig geworden sind.

Die Technik von heute reicht dazu aus, in einem Jahre bei voller Ausnutzung aller Arbeitskräfte und der vorhandenen Kapazitäten mehr zu produzieren, als die Menschheit in fünfzehn Jahren zu verbrauchen vermag.

Und da gibt es bei uns noch Unternehmer, die behaupten, die Wirtschaftskrise könne nur durch eine Verlängerung der Arbeitszeit gebannt werden — — —

Stadttheater Bieliß.

Mittwoch, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie blau) „Sebastianlegende“ (Vom Glauben und seinen Wundern) in 10 Bildern von Herrn. Heinz Orner.

Freitag, 19. Februar, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot) zum ersten Male: „Gentlemen“, ein Stück in 3 Akten v. R. Bertwee, nach einem Roman v. D. Robins.

Wartung, Arbeitslose! Ihr dürft sogar zur Fastenzeit Fleisch essen. Es gibt noch Millionenten, die über die Unfähigkeit der verschiedenen Hilfskomitees für die Arbeitslosen klagen, und doch ist ihre Fürsorge, besonders um das Seelenheil, groß. Aus dem „Blättern“ erfahren wir: „Die Arbeitslosen sind vom Fasten entbunden! Das Zentralkomitee für die Arbeitslosenhilfe hat sich an die kirchlichen Behörden um die Erlaubnis gemeldet, in der großen Fastenzeit in den Arbeitslosentischen Fleischspeisen verabreichen zu dürfen. Das Bistumsamt Episkopat hat diese Bitte des Komitees berücksichtigt und allen Arbeitslosen, welche diese Küchen besuchen, die Dispens vom Fasten erteilt.“ — Und da gibt es noch Menschen, die sagen, daß es den Arbeitslosen schlecht gehe. Aber nein! Gerade umgekehrt. Im Lichte der angeführten Information sind eigentlich wir alle, die wir noch Arbeit haben, benachteiligt. Wir müssen fasten. Und jene — die Arbeitslosen — bekamen die Dispens und dürfen während der ganzen Fastenzeit Fleisch essen. Das ist schon mehr als Fürsorge, das ist schon ein Privilegium! Vor der Sanacja-herrschaft hat man Ähnliches nicht erlebt. — Arbeitslose, merkt Euch das!

Radio- und Photoausstellung. Der hiesige Radioklub macht alle Interessenten nochmals darauf aufmerksam, daß am Oftern eine Ausstellung von Radio- und Photoamateurarbeiten geplant ist. An dieser Ausstellung können sich auch die P. T. Radio- und Photobändler beteiligen und wird nur eine mäßige Standgebühr berechnet werden. Radio- und Photoamateure, auch wenn diese nicht dem Radioklub als Mitglieder angehören, können ihre Arbeiten ausstellen, nur müssen die Aussteller rechtzeitig ihre Teilnahme an der Ausstellung entweder während der Bastelfeststunden des Clubs (jeden Donnerstag ab 8 Uhr in der Jennerbergshule) oder beim Obmann des Clubs, Herrn Ingenieur Oskar Förster, Grünwaldbata, anmelden. Für Aussteller von Amateurarbeiten wird keine besondere Gebühr zu entrichten sein. Der Zweck dieser Ausstellung ist ein Ueberblick über den Stand und die Leistungsfähigkeit unserer Radio- und Photofreunde zu gewinnen, wie dies in anderen Städten üblich ist. Die Ausstellung soll mit einem Wettbewerb verbunden werden, dessen nähere Bedingungen rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Das Ausstellungskomitee.

Todesfall. Am Sonntag starb um 9 Uhr vormittags, im Alter von 84 Jahren, der katholische Stadtpfarrer Kanonikus Dr. Sulowski. Er war an der hiesigen katholischen Pfarrkirche durch 40 Jahre als Pfarrer tätig. Das Leichenbegängnis fand am Mittwoch, den 17. dieses Monats, um 9 Uhr vormittags, am katholischen Friedhof in Bieliß unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt.

Brand. (Brand.) Am 15. d. Mts. brach um 1/8 Uhr abends im einstöckigen Hause des Johann Werber in Bieliß Nr. 216 ein Brand aus, dem ein Teil des Daches zum Opfer fiel. Der Bielißer Feuerwehr gelang es um 9 Uhr abends den Brand zu lokalisieren. Wie festgestellt wurde, brach der Brand in einem Giebelzimmer eines schadhaften Dienströhrs aus. Der Bewohnerin des Giebelzimmers, Sali König, verbrannte die Garderobe, wodurch sie einen Schaden von gegen 800 Pfund erleidet. Der Brandschaden am Gebäude wird auf 10 000 Pfund geschätzt. Das Gebäude ist auf einen Betrag von 10 000 Dollar versichert. Die Löschaktion wurde von der Bielißer und Kamiker Feuerwehr ausgeübt.

Deutsches Theater in Bieliß. (Sebastianlegende vom Glauben und seinen Wundern.) Ein mittelalterlicher Stoff, durchwebt von den dunklen Mysterien des Katholizismus, findet hier eine dichterisch starke Gestaltung.

Was kostet die Krise?

Wladimir Bontinsky hat in seinem soeben erschienenen Buch „Internationale Hebung der Preise als Ausweg aus der Krise“ (in der Schriftenreihe der Frankfurter Gesellschaft für Konjunkturforschung, Verlag Baste, Leipzig) zu berechnen versucht, was die Weltkrise der Menschheit kostet. Bontinsky geht von Deutschland aus: in den anderthalb Jahren, vom September 1929 bis März 1931, haben den deutschen Arbeitsmarkt etwa 1,8 Millionen Arbeitslose belastet, deren Arbeitslosigkeit nicht auf Saisonschwankungen, sondern nur auf die ungünstige wirtschaftliche Lage zurückzuführen war. Zu ihnen kommen noch die Kurzarbeiter, so daß mit dem Ausfall der Arbeit von etwa zwei Millionen Arbeitskräften gerechnet werden muß. Was ein Arbeiter im Jahr produziert, ist nach Bontinskis Schätzung etwa viertausend Mark — das Doppelte seines Lohnes — wert. In den achtzehn Krisenmonaten bis März 1931 hat Deutschland etwa 12 bis 12,6 Milliarden Goldmark verloren: das Sozialprodukt, die Summe der in der deutschen Volkswirtschaft erzeugten Güter, war um diese Riesensumme geringer. Aber das ist der Verlust nur bis zum März. In den drei Vierteljahre, die seither vergangen sind, ist der Verlust noch größer geworden: er dürfte nach Bontinskis Schätzung 1,2 bis 1,4 Milliarden Goldmark im Monat betragen.

Die Legende gehört ihrer Form nach zur Epik und tatsächlich überwiegen epische und lyrische Elemente in diesem Stück. Sebastian Brant, der reine Tor, der Gott im Kaufmann des Waldes, im Brausen des Sturmes und im nächtlich bestirnten Abendhimmel zu finden glaubt, ist das Produkt eines wahren Dichters. Ein Pantheist, von keinem Dogma angekränkt. Seine Gegenpielerin, Maria Holzhauser, steht mit beiden Füßen auf dem Boden des mittelalterlichen Katholizismus und läßt sich auch nur durch ihn begreifen. Liebe ist das treibende Moment im Stück, ist das Wunder, das so einfach ist und so unbegreiflich, daß man glaubt, es müsse dahinter noch ein Gewaltiges stehen und man nennt es nach Gefallen, Heiliges, Maria und Gott. — Die Auf-führung vermittelte uns ein Wiedersehen mit dem hierorts in bester Erinnerung verbliebenen Camillo Trumbacher, der in seiner Antrittsrolle auch gleich einer seiner vollstündigsten Gestalten auf die Bühne stellte. Klug und ungestüm, jedoch mit dem zartbelagten Gemüt eines Kindes, mit Augen, in denen sich die ganze sonnige Naturverbundenheit spiegelt, steht dieser „Räuber“ vor uns da. Gleichfalls echt, aus sich heraus, gestaltet Frä. Walla die Anna. Dem Richter Wurm weiß Gruber unheimliche Lächer aufzusehen, es geht ein niedriger Hauch von mittelalterlicher Folterjustiz von dieser Gestalt aus. Die anderen Rollen, in welchen ein Großteil des Ensembles beschäftigt war, treten mehr zurück, da sie nur den Rahmen für die drei Hauptfiguren bilden, fanden jedoch beste Wiedergabe. Die Regie Grubers traf in der Stilbühne eine gute Lösung der technischen Schwierigkeiten und wurde auch dem Charakter der Dichtung voll und ganz gerecht.

Die Ternitzer Arbeiter essen Hundesfleisch.

Ternitz! Wer kennt nicht diesen Namen? Bei allen großen Kämpfen des österreichischen Proletariats war der Name Ternitz in aller Munde. Während des Krieges gab es viele Tausende Arbeiter in Ternitz. Das Werk wuchs aus dem Boden, es wurde riesengroß. Von weit und breit wurden die Menschen herangezogen. Die Ternitzer Arbeiter hatten die beste politische und gewerkschaftliche Organisation.

Nun sind auch in diesem Arbeiterort schon längst Hunger und Elend eingezogen. Die würgende Not greift in die Proletarierwohnungen.

Besuchen wir einmal die Wohnung eines Arbeitslosen. Wir kommen in die Küche. Feinliche Ordnung. Alles ist nett und rein. Die Kinder sitzen auf der Bodensiege, sie wären in dem kleinen Raum, der Küche heißt, der Mutter im Wege.

Schon beim Eintritt in die Wohnung spürt man einen merkwürdigen Geruch. Es riecht nach geseihtem Fleisch. In der Küche steht ein Gerät das man ganz gut für eine Hausfleischseife halten könnte.

Was geht hier vor? Wir werden es mit dürren Worten sagen: Ja, Fleisch wird hier geseiht, aber Hundesfleisch. Der Mann erklärt uns bereitwillig, was hier geschieht. Er sagt, und seine Worte sind bittere Wahrheit: „Wenn wir Fleisch essen wollen, müssen wir Hunde abschlagen. Wenn wir unsere unterernährten Kinder vor der Tuberkulose schützen wollen, brauchen wir Fett. Kaufen können wir keines, also essen wir Hundeschmalz.“

Er zeigt auf die Kinder: „Schauen Sie, sie können's schon nicht mehr erwarten, bis es geseiht und gekocht ist.“ Er bringt ein Häferl, es ist angefüllt mit gelblichem, etwas weichem Fett. „Hundeschmalz ist es“, erklärt er uns trüb lächelnd. Er fügt noch hinzu: „Meine Kinder essen es mit

Bis Ende 1930 ergibt sich also allein in der deutschen Wirtschaft ein Gesamtverlust von 23 bis 25 Milliarden Goldmark.

Dabei ist diese Rechnung noch sehr vorsichtig: nach Berechnungen des Deutschen Konjunkturforschungsinstitutes ist der Verlust noch größer.

Wie groß ist nun der Krisenverlust der Welt? In Deutschland sind etwa ein Fünftel bis ein Viertel der Arbeitslosen der ganzen Welt. Ueberträgt man also die Ergebnisse der Rechnung Bontinskis auf die Weltwirtschaft, so kommt man zu dem erschreckenden Ergebnis, daß allein die Erzeugung in der ganzen Welt bis Ende 1931 einen Ausfall von 120 bis 130 Milliarden Goldmark erlitten hat. Aber damit noch nicht genug! In den Produktionsverlusten kommen die Verluste, die infolge der Schrumpfung des Handelsapparates und der dadurch hervorgerufenen Einschränkung des Verkehrs entstanden sind. Diese Verluste der Produktion betragen in der Regel ein Viertel der Erzeugungswerte.

Im ganzen hat also die Weltwirtschaft bis Ende des Jahres 1931 einen Verlust von 150 bis 160 Milliarden Goldmark erlitten

eine unvorstellbar große Summe, um die die Menschheit ärmer geworden ist: ärmer an Gütern, mit denen die Hungernden gesättigt, die Frierenden bekleidet werden könnten.

dem Köffel.“ Dann meint er: „Gut ist es, daß sie es essen. Sie wären sonst alle brustkrank.“

Auf dem Ofen steht ein großer Hefen, darinnen kocht es lustig. Der Mann nimmt den Deckel ab, Kochdunst steigt empor. Mit einer Gabel zeigt er uns ein Stück geseihten Hundesfleisches. Daß es kein Einzelfall ist, wenn eine Familie hier Hundesfleisch isst, beweist uns der Mann sofort mit schlichten Worten. „Ja, was glaubts denn“, sagt er, „ich muß immer, wenn ich einen Hund abstehe, zusperrern, sonst kommen viele, die noch ärmer sind als wir. Jeder will ein Stück Fleisch. Wir hätten selber nichts!“ Die Frau hat Tränen in den Augen und meint, einmal wird es doch wieder besser werden. Die Gemeinde hilft nach besten Kräften. Aber was bedeutet die Winterhilfe gegen diese juchzende Not? Die Natur selber ist noch am barmherzigsten, heuer ist ein milder Winter. Was wäre es erst, wenn Eis und Schnee das Verlassen dieser Wohnungen in denen Not und Elend grinsend aus allen Fugen blickt, unmöglich machen würden? Dampfe Verzweiflung bemächtigt sich langsam auch dieser in schweren Kämpfen erprobten Parteigenossen.

Die meisten Schlote sind kalt, das Gespenst des Hungers schlägt durch den einst blühenden Industrieort. Gerade jetzt ist ein neuer Kampf um die Löhne der wenigen noch Arbeitenden entbrannt. Man will das Lebensniveau neuerdings herabdrücken. Das Heer derer, die von Hundesfleisch leben müssen, soll noch größer werden.

Auch in Ternitz hat man die Arbeiter in Scharen zum Heimathaus getrieben, sie haben ihr in Scharen wieder verlassen. Die Arbeiter wollen keinen Faschismus, keinen Hahnenchwanz. Sie wollen Arbeit und Brot, sie wollen keine Almosen. Noch sind sie stark genug. Sie schreien nach Arbeit. Der Schrei wird immer lauter, er wird eines Tages brausend durch den Ort hallen. Das mag allen jenen zur Warnung dienen, die aus Arbeitern Bettler machten.

Wo die Pflicht ruft!

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bieliß. Mittwoch, den 17. Februar 1. Js., um 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung.

Donnerstag, den 18. Februar 1. Js., um 7 Uhr abends, Diskussionsabend.

Freitag, den 19. Februar 1. Js., um 8 Uhr abends, Theater-gemeinschaft.

Sonntag, den 21. Februar 1. Js., um 5 Uhr nachm., Gesellschaftliche Zusammenkunft.

Die Vereinsleitung.

Sti-Sektion des L.R. „Die Naturfreunde“. Sämtliche Vorstandsmitglieder, wie auch jene, die bei dem zu veranstaltenden Rennen eine Funktion übernehmen wollen, werden ersucht, am Donnerstag, den 18. dieses Monats, bestimmt in der Restauration „Livol“ zu erscheinen.

Arbeiter-Abstinenzbünd Bieliß. Am Sonntag, den 21. Feber 1. J. findet um 3 Uhr nachmittags im kleinen Saale des Arbeiterheimes die diesjährige Generalversammlung obigen Vereins mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Vertreter der Organisationen sind als Gäste herzlich willkommen. Der Obmann.

Mitbieliß. Am Donnerstag, den 18. d. M., findet im Gasthaus And. Schubert, um 7 Uhr abends, die Vorstandssitzung des soz. Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Die Vorstandsmittelglieder und sämtliche Vertrauensmänner haben pünktlich zu erscheinen.

Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts“ Nilsdorf. Am Sonntag, den 21. Februar, findet um 6 Uhr abends, im großen Saale des Herrn Genser in Nilsdorf ein Vortrag über folgendes Thema statt: „Das Problem der Planwirtschaft“. Kann im Rahmen des kapitalistischen Wirtschaftssystems eine planmäßige Wirtschaft entfaltet werden? Können insbesondere Kartelle und Trusts eine Regelung der Erzeugung, des Abzuges und Verbrauchs ermöglichen? Die Merkmale und Ursachen des Verfalls des Kapitalismus. Das Problem der Planwirtschaft. Wie wirtschaftet die Gemeinde Wien. Der sowjetrussische Fünfjahresplan Nr. 1 und Nr. 2. Planmäßige Wirtschaft die aktuellste Frage der Gegenwart. — Der Vortrag ist mit Lichtbildern verbunden. Den Vortrag erstattet Abg. Gen. Dr. Glücksmann. Alle Genossen und Genossinnen, sowie Freunde und Sympathiker werden freundlichst eingeladen und ersucht zu diesem Vortrag zahlreich zu erscheinen. Die Vereinsleitung.



Australienflieger Kingsford Smith, Führer der chinesischen Kampfflugzeuge? Kingsford Smith, der berühmte englische Rekordflieger, soll ein Angebot erhalten haben, die Führung der chinesischen Kampfflugzeuge zu übernehmen.

ARBEITSSCHUHE *Bata*

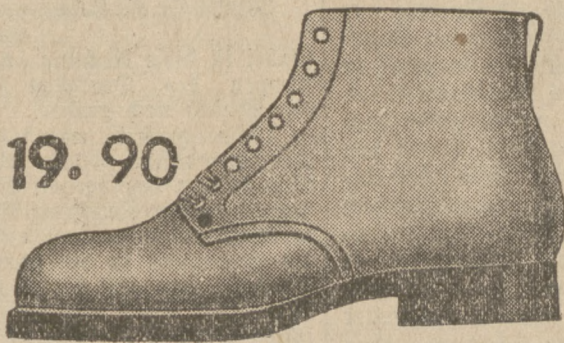
FÜR JEDE WITTERUNG UND JEDEN BERUF.

BEI KÄLTE TRAGEN SIE UNSERE WAR-
MEN UND DAUERHAFTEN WOLLSOCKEN.

WIR REPARIEREN

Ihnen in unseren
Reparaturwerkstätten,
die mit den modern-
sten Maschinen ein-
gerichtet sind, sämtli-
ches, auch bei uns
nicht gekauft
Schuhwerk.

19.90



Modell 0767-00

Arbeitsschuhe aus gut durchgefettetem Leder mit fes-
ter Ganzgummisohle. Wasserundurchlässig.

19.90



Modell 3897-82

Halbhohe Ganzgummistiefel für Männer. Der ge-
eigneteste Schuh für Arbeiten bei Kot- und Re-
genwetter.

24.90



Modell 0197-00

Bei Feldarbeiten diesen halbhohe Stiefel aus
durchgefettetem Leder mit starker Gummisohle.

Rundfunk

Kattowicz — Welle 408,7

Donnerstag, 12,35: Schulfunk. 16,20: Französisch. 16,40:
Schallplatten. 17,35: Nachmittagskonzert. 20,15: Unter-
haltungskonzert. 22: Eine Revue und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag, 12,15: Vortrag. 12,35: Schulfunk. 15,45:
Schallplatten. 15,55: Vortrag. 15,50: Kinderstunde.
16,20: Vorträge. 17,35: Nachmittagskonzert. 18,50:
Vorträge. 20,15: Unterhaltungskonzert. 21,25: Aus
Wilna. 22,30 Tanzmusik.

Heinrich Welle 252.

Breslau Welle 325.

Donnerstag, 18. Februar. 9: Schulfunk. 12: Für den
Landwirt. 15,25: Schlesischer Verkehrsverband. 16:
Kinderfunk. 16,25: Unterhaltungskonzert. 17,40: Landw.
Preisbericht; anshl.: Das Buch des Tages. 18: Wetter;
anshl.: Das wird Sie interessieren! 18,20: Stunde der
Arbeit. 18,45: Handwerk und Kapitalunternehmen.
19,10: Wege zu neuer Gesellschaftsordnung. 19,25: Abend-
musik. 20: Das alte Briege. 21: Abendberichte. 21,10:
Berühmte Prozesse der Zeitgeschichte. 22,10: Zeit, Wet-
ter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Zehn
Minuten Esperanto.

Veranstaltungskalender

Angestelltenrätekonferenz.

Die Arbeitsgemeinschaft der Angestelltenverbände be-
ruft für Donnerstag, den 18. Februar d. Js.,
nachm. 5 Uhr, einen Angestelltenrätekonferenz ein.

Dieser Konferenz findet im Südpark-Restaurant bei
Kogit statt. Zutritt haben nur Angestelltenräte der in der
Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Verbände.

Nähtung, Metallarbeiter!

Nach § 23, Abs. 2 des Verbandsstatut, sowie des Abs. 6
des Bezirks-Statuts für Polnisch-Oberschlesien wird für den 28.
Februar d. Js. vormittags 10 Uhr, die Generalversammlung
der Ortsverwaltung Königshütte (Bezirksverwaltung) für
Polnisch-Oberschlesien einberufen.

Tagesordnung:

1. Berichte: a) Bevollmächtigten, b) Kassierer, c) Revisoren.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung (Bezirksleitung).
3. Anträge.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind berechtigt
die Ortsverwaltung (Bezirksleitung), der Bevollmächtigte und

Kassierer, der örtlichen Leitungen sowie die in der örtlichen Ge-
neralversammlung auf je 50 Mitglieder gewählten Delegierten.

Anträge müssen bis spätestens 20. Februar d. Js. einkommen.
Die Ortsverwaltung. Bezirksleitung des D. M. B.

Bergbauindustrieverband

Janow. Am Sonntag, den 21. Februar, vormittags 10 Uhr,
findet im Lokale des Herrn Kothrba in Janow die Jahresver-
sammlung statt. Die Kameraden werden ersucht, vollständig zu
erscheinen.

Wochenplan der D. S. J. P. Kattowicz.

Mittwoch: Singen.

Donnerstag: Nach Bedarf.

Samstag: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Am Mittwoch, den 17. Februar: Vortrag B. f. A.

Am Donnerstag, den 18. Februar: Monatsversammlung.

Am Freitag, den 19. Februar: Turnen und Leseabend.

Am Samstag, den 20. Februar: Probe für die Maifeier.

Am Sonntag, den 21. Februar: Heimabend.

D. S. J. P. Myslowitz.

Donnerstag, den 18. Februar: Leseabend.

Sonntag, den 20. Februar: Schachabend.

Alle Abende finden pünktlich um 7 Uhr statt.

Am Sonntag, den 21. Februar 1932, findet um 2½ Uhr
nachmittags, im bekannten Lokal, unsere diesjährige General-
versammlung statt. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Arbeiter-Sängerbund.

Am Sonntag, den 21. d. Ms., vormittags 10 Uhr, findet
im Zentralhotel, Kattowicz eine äußerst wichtige Bundesvor-
standsitzung statt, zu welcher das Erscheinen aller Vorstands-
mitglieder unbedingt notwendig ist. Zu dieser Sitzung sind
gleichfalls die Mitglieder der Kontroll-Kommission eingeladen.
Wir bitten um pünktliches Erscheinen.

Freie Sänger.

Königshütte. (Volkshor Vorwärts.) Sonntag, den
21. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet im Vereinszimmer unsere
Generalversammlung statt. Das Erscheinen aller aktiver und
inaktiver Mitglieder ist Pflicht.

Myslowitz. Am Sonntag, den 21. Februar, nachmittags
1 Uhr, Vorstandssitzung, um 3 Uhr, Gesangsprobe. — Die Mit-
glieder, welche aus besonderen Gründen die letzten Gesangsproben
nicht besucht haben, werden ersucht, dieselben wieder vollständig
aufzunehmen.

Kattowicz. Unsere Übungsstunden finden ab dieser Woche
regelmäßig jeden Samstagabend zur gewohnten Stunde statt. Wir
bitten um vollständigen und pünktlichen Besuch derselben.

Freie Sportvereine.

Siemianowitz. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die
Schwimmhalle wieder geöffnet ist und demnach die ersten
Schwimmstunden Donnerstag, den 18. Februar, abends 7 Uhr,
abgehalten wird.

Kattowicz. (Zimmerer und Maurer.) Die General-
versammlung findet am Donnerstag, den 18. Februar d. Js.,
nachm. 5 Uhr, im Zentralhotel (Saal) statt. Wegen der Wich-
tigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, voll-
ständig zu erscheinen (Mitgliedsbuch legitimiert).

Kattowicz. (Nähtung Konsum-Vereins-Inter-
essanten.) Am Donnerstag, den 18. Februar d. Js., abends
8 Uhr, veranstaltet die „Allgemeine Konsum-Genossenschaft“,
Kattowicz eine Versammlung im Saale des Grand-Restaurants,
ulica Kosciuszki zu der die Mitglieder dieser Genossenschaft und
hauptsächlich die Frauen und Interessenten eingeladen sind.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Königshütte. (Freie Gewerkschaften.) Am Son-
ntag, den 21. Februar 1932, vormittags 9½ Uhr, findet eine
Versammlung der Vertrauensmänner der unteren Hütte, sowie
der Werkstättenverwaltung und der, im Kündigungsverhältnis
stehenden, Kollegen aus obigen Betrieben der Freien Gewerks-
schaften im großen Saale des „Volkshauses“, Dem Ludw.
Krolewska Huta, ulica 3-go Maja 6 statt.

Siemianowitz. (Ortsauschuss.) Am Freitag, den 19.
d. Ms., um 6 Uhr abends, Ortsauschusssitzung im Büro des
D. M. B. Tagesordnung: Bericht von der Bezirksauschusss-
konferenz durch Koll. Knappit.

Bismarckhütte-Schwiebischschlitz. Am Donnerstag, den 18.
Februar, nachmittags 6 Uhr, findet die Generalversammlung
des Ortsauschusses Bismarckhütte-Schwiebischschlitz statt. Die
alten und neuen Delegierten haben pünktlich zu erscheinen.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Am Mittwoch, den 17. Februar, spricht
Mittelschullehrer Herr Boje (Lichtbilder), Büfettzimmer um
7 Uhr.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt
und Inzerate verantwortlich: Theodor Kaima, Mala
Dabrowka. Verlag und Druck „VITA“, naklad drukarski,
Sp. z ogr. odp., Kattowicz, ul. Kosciuszki 29.

Morgen Donnerstag singt LOTTE LEONARD im Stadttheater, Kattowice

Donnerstag, den 18. Februar 1932 nachmittags
5 Uhr findet in Kattowicz, im Saale des Christl.
Gospiz ul. Jagiellonska 17 (fr. Prinz Heinrichstr.) eine

Eltern-Versammlung

der katholischen Kinderheilsvolkshule von Groß-
Kattowicz statt.

Zu dieser Versammlung werden die Erziehungs-
berechtigten, deren Kinder die katholische Kinder-
heilsvolkshule besuchen, eingeladen.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, die
in der Versammlung bekannt gegeben wird, ist
eine zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Bezirksvereinigung Kattowicz des Deutschen Volksbundes für Polnisch-Schlesien (t. z.)

SPIELKARTEN

Skat - Patience - Tarok
Whist - Piquet - Rommi

ständig am Lager

Kattowitzer Buchdruckerei und
Verlags-Sp. Akc. ul. 3-go Maja 12

HANS GRIMM

Volk ohne Raum

früher 31 55.—

jetzt in ungekürzter einbändiger Ausgabe

Leinen 31 18.70

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI- U.
VERLAGS-S. A. 3. MAJA 12

JUGENDSCHRIFTEN

FÜR KNABEN UND MÄDCHEN IN REICHER
AUSWAHL U. FÜR JEDES ALTER

Abenteuer-Geschichten
Heldensagen, Backfisch-
Erzählungen, Märchenbücher

BEACHTEN SIE BITTE
UNSERE ERSTAUNLICH NIEDRIGEN PREISE

Kattowitzer Buchdruckerei- u. Verlags-Sp. A.

PLAKATE

FÜR ANZEIGE, WERBUNG
UND WARENANBIETUNG

ENTWÜRFE UND
HERSTELLUNG

VITA NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE KOŚCIUSZKI 29



Modellier-Bogen

Krippen, Häuser,
Burgen, Festungen,
Mühlen, Bahnhöfe
stets zu haben in der

Kattowitzer Buchdruckerei
u. Verlags-Sp. A., 3. Maja 12